

V. SYNTHESE: STICHWAFFEN IM GRABRITUS DER ÄLTESTEN KUPFERZEITLICHEN BESTATTUNGEN

KURZGEFASSTE ÜBERSICHT FRÜHER KOMPLEX ORGANISierter SIEDLUNGSVERBÄNDE ZWISCHEN HALYSBOGEN UND DONAUKNIE

Die Kenntnis von der Verarbeitung gediegener Metalle in vorgeschichtlicher Zeit ist ein Schlüsselereignis menschlicher Technik- als auch Sozialgeschichte⁴⁵⁵. Schon früh finden sich die Spuren experimenteller Versuche mit Rasenerzen bzw. Mineralien wie Malachit in den vorkeramischen Siedlungsverbänden Anatoliens⁴⁵⁶, das im Focus der vorliegenden Studie in **Kap. II.A** steht. Beispielsweise sind Belege nicht nur für das Kaltschmieden, sondern sogar für das Tempern und das schwache Erhitzen von Kupfer zur leichteren Verformung von den Siedlungsplätzen Çayönü sowie Aşıklı Höyük her bekannt, die in das 9.-7. vorchristliche Jahrtausend datiert werden können⁴⁵⁷. Diese Stationen müssen im Zusammenhang mit den vorkeramischen Kulturentwicklungen Ost- bzw. Südostanatoliens gesehen werden, die, seit der von den gigantischen Staudammprojekten zur Wassernutzung des Euphrat vorangetriebenen Erforschung von Siedlungsplätzen wie Nevalı Çori, Göbekli Tepe und Gürcü Tepe, als eigenständig, von den südmesopotamisch-levantinischen Traditionen unabhängig gelten dürfen. Die monumentalen, planvoll errichteten Tempelanlagen mit den skulptierten Kalksteinpfeilern und dem reichem Reliefschmuck von Nevalı Çori und Göbekli Tepe rechtfertigen die Bezeichnung als »zentrale Orte« vorkeramischer Siedlungsverbände, deren soziale Strukturierung durch die Erforschung dieser Schlüsselstationen eine neue Qualität erhält⁴⁵⁸.

Wir sehen uns in Südostanatolien nicht mit eher einfach gegliederten, nur schwach hierarchisch ausgeprägten Siedlungsverbänden konfrontiert, sondern erschließen die Relikte von in sich strukturierten Menschengruppen auf dem Weg zur bäuerlichen Lebensweise. Belege dafür sind die über ein weiträumiges Gebiet verbreiteten, ähnlich oder identisch ausgestalteten Steinbauten. Andererseits sprechen die Tierknochenfunde sowie die Analysen von Steingeräten der verschiedenen präkeramischen Fundplätzen für eine Gesellschaft, deren Lebensgrundlage nach wie vor in den spätpaläolithischen Traditionen verwurzelt ist, also somit größtenteils auf der Jagd und dem Verzehr wilder Getreidefrüchte basierte⁴⁵⁹.

Vor uns erscheint das Bild einer zumindest teilweise nomadisch lebenden Bevölkerung, die jedoch in einem bestimmten, von einer vermutlich höhergestellten Gruppe festgelegten Rhythmus zentrale Plätze aufsuchte und dort auch für eine vorgegebene Zeit zusammen lebte. Belege für die verschiedenen Vorstufen extraktiver Metallurgie sowie die offenkundig normierte Architektur bezeugen eine bereits fortgeschrittene gesellschaftliche Gliederung, die in der Forschung lange Zeit als atypisch für frühneolithische Kulturen galt. Anders stellen sich uns die Verhältnisse in Zentralanatolien dar, z.B. der Ebene von Konya, der forschungsgeschichtlich eine Sonderstellung zukommt: Bis in die fünfziger Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts galt

⁴⁵⁵ Siehe dazu grundlegend Esin 1976, sowie Pernicka 1990, 21ff.; neueste Studien zur Entstehung der Metallurgie in Vorderasien v.a. von Yalçın 2000a, 17ff.

⁴⁵⁶ Vgl. Rosenberg/Davies 1992, mit Malachitbrocken aus der bislang frühesten neolithischen Station Anatoliens, Hallan Çemi (datiert auf etwa 9800 calBC); ebenso Rosenberg 1999, 25ff.

⁴⁵⁷ Für die einzelnen Fundplätze siehe Özdoğan / Özdoğan 1999; Hauptmann 1993; Esin 1999a.

⁴⁵⁸ Vgl. Schmidt 1998b, 17ff.; ebenda 2001; Hauptmann 1999, 65ff., Özdoğan 1995.

⁴⁵⁹ Bar-Yosef / Meadow 1995, 39ff.; Esin 1999b, 13ff.; Özdoğan 1999, 41ff.

die gemeinhin akzeptierte These Seton Lloyds, das jenseits des Taurusgebirges, also in Zentral- und Westanatolien keine Spuren neolithischer Aktivitäten zu erwarten seien, da das raue vorderasiatische Winterklima westliche Wanderungen neolithischer Bevölkerungsgruppen verhindert hätte⁴⁶⁰. Der Besiedlungsbeginn der heutigen Zentraltürkei wurde auf etwa 3000 v. Chr. datiert, was mit den durch die Ausgrabung metallzeitlicher Stationen wie Alaca Höyük oder Alişar gewonnenen Erkenntnissen bestätigt werden konnte⁴⁶¹.

Die den ausgedehnten Survey-Begehungen James Mellaarts zu verdankende Entdeckung und Erforschung Hacilar und Çatal Höyüks, nach wie vor zwei der wichtigsten neolithischen Referenzstationen Kleinasiens, zog eine grundlegende Revision von Forschungsmeinungen zur anatolischen Kulturentwicklung nach sich⁴⁶². Die Grabungen in den fünfziger und sechziger Jahren an diesen Siedlungsplätzen führten nicht nur vor Augen, dass eine neolithische Bevölkerung jenseits der »Taurus-Barriere« existierte, sondern sie warfen aufgrund der komplexen Struktur der Ausgrabungsergebnisse der beiden Siedlungen viele Fragen bezüglich der sozialen Organisation neolithischer Gruppen Anatoliens auf. Insbesondere Çatal Höyük mit seinem agglutinierend konzipierten Siedlungsschema, sowie den zahlreichen Belegen für kultische Aktivitäten, bewog den Ausgräber Mellaart, die gesamte Siedlung als Kultplatz bzw. religiöses Zentrum, als eine Art Refugium für eine elitäre (weibliche?) Priesterkaste zu interpretieren⁴⁶³. Diese individuellen Schlussfolgerungen konnten durch die jüngsten Forschungen Ian Hodders und seines interdisziplinär arbeitenden Teams relativiert werden⁴⁶⁴. Dennoch bleibt Çatal Höyük mit seiner Fülle an Belegen für kultische Aktivitäten, sei es in der Form von Wandmalereien, den stuckverzierten Bullenschädeln oder den hinreichend bekannten Tonfigürchen, einzigartig. Auch die durch die Paläo-botanischen Untersuchungen bestätigte Wahl des Siedlungsplatzes in einem für Ackerbau und Viehzucht denkbar ungünstigen Areal sowie das auch für neolithische Verhältnisse frühe Sterbealter der intramural bestatteten Bewohner werfen nach wie vor viele Interpretationsprobleme auf, die sich nur durch fortdauernde Forschungsarbeit in dieser Mikroregion bewältigen lassen⁴⁶⁵.

Das kulturelle Bild der jungsteinzeitlichen Siedlungsverbände Vorderasiens hat sich im Laufe der letzten Jahrzehnte entscheidend gewandelt. Bereits die früheste neolithische, noch halbnomadisch im Südosten Anatoliens lebende Bevölkerung besaß eine gruppeninterne Hierarchie und Spezialisierung, die etwa einhalb Jahrtausende später im bereits keramikführenden Neolithikum der heutigen Zentral- und Westtürkei unter anderen ökologischen bzw. ökonomischen Vorzeichen in Funden und Befunden widerspiegelt wird. Eine nicht, oder nur schwach hierarchische, andernfalls egalitär gegliederte Gesellschaft, wie von M. Gimbutas propagiert, dürfte in der Jungsteinzeit so nie Wirklichkeit gewesen sein.

Auch wenn Anatolien nach wie vor den Primat in der Entwicklung vom Kaltschmieden zur Pyrotechnologie innehat: vorläufig stammen die frühesten Belege für zweischneidige Stichwaffen aus Metall aus Ost- bzw. Südosteuropa. Die Qualität balkanisch-osteuropäischer Metallverarbeitung wird uns mit den in den siebziger Jahren erforschten und noch immer ungenügend vorgelegten Gräberinventaren von Varna schlaglichtartig vor Augen geführt. Der besondere Reichtum an Gold und Kupfergeräten unter den Beigaben ließ zunächst Zweifel an einer frühen Datierung der Inventare aufkommen⁴⁶⁶, seit einigen Jahren darf jedoch eine zeitliche Einordnung in das 5. bzw. frühe 4. Jahrtausend v. Chr. (ca. 4100-3900 calBC) als gesichert gelten⁴⁶⁷. Vor allem die in den Grabfunden dokumentierte Beherrschung der Goldschmiedetechniken hebt

⁴⁶⁰ Lloyd 1956, 1ff.; 74ff.

⁴⁶¹ Vgl. ebenda; Bittel 1934.

⁴⁶² Mellaart 1967; ebenda 1970.

⁴⁶³ Vgl. z.B. Mellaart 1963a, b; Barstow 1978; Gimbutas 1990 – vgl. Heinrich / Seidl 1969 zur Siedlungsstruktur.

⁴⁶⁴ Roberts / Boyer / Parish 1996.

⁴⁶⁵ Russell / Martin 2000; Voigt 2000.

⁴⁶⁶ Vgl. Weisshaar 1982; Zanotti 1984/85.

⁴⁶⁷ Vgl. Lichardus 1991; Todorova 1999.

die Nekropole in ihrem zeitlichen Rahmen heraus⁴⁶⁸; daher kann nur eine vollständige Vorlage des Bestattungsplatzes Klärung über dessen altweltliche Bedeutung bringen.

Auch sind die kupferzeitlichen Tell-Siedlungen Nordostbulgariens zudem derart planvoll strukturiert, dass es schwerfällt, diese teilweise festungsartig konzipierten Orte nicht als Wille einer zentralen Autorität, sei sie nun politisch, kulturell oder ideologisch definiert, zu deuten⁴⁶⁹.

Der sich anschließende Horizont Bodrogresztúr erschließt sich größtenteils aus den Grabfunden, was unsere Möglichkeiten schmälert, die Lebenswelt einer prähistorischen Kultur zu verstehen. Die Gräberfelder mit maximal einhundert Individuen bezeugen eine sowohl geschlechtsspezifische Differenzierung als auch soziale Gliederung, die anhand der Analyse C. Lichters, eine erbgebundene Weitergabe des Status entlang der weiblichen Linie sowie eine dagegen leistungsgebundene männliche Darstellung des Status im Grab nahelegt⁴⁷⁰.

Die Beherrschung metallurgischer Fähigkeiten führt im karpatisch-balkanischen Siedlungsgebiet wohl zu einer schärfer umrissenen Statuskennzeichnung der Verstorbenen. Die nur bruchstückhaft erkennbare Infrastruktur deutet dagegen, nimmt man die spärlichen Siedlungsbefunde dieses Horizontes als Maßstab, auf eine bäuerliche, in Clans gegliederte Gesellschaft hin⁴⁷¹.

Sehr unterschiedlich sind unsere Erkenntnisse über die chalkolithischen Siedlungsverbände im westlichen Kleinasien. Hier stehen intensivere Untersuchungen zu den kupferzeitlichen Aktivitäten insbesondere in den eurasisch-kleinasiatischen Kontaktregionen noch aus. Der derzeitige Forschungsstand erlaubt eine Unterteilung Anatoliens während des 7. bis 4. Jahrtausends v. Chr. in zwei grundverschiedene Kulturregionen. Während die Region südöstlich des Taurusgebirges vom Ausgreifen der mesopotamischen Ubaid- bzw. späteren Uruk-Kultur mit ihren frühurbanen Zentren einerseits sowie dem anders gearteten Südkaukasus geprägt zu sein scheint⁴⁷², ist die kulturelle Entwicklung Zentral- und Westanatoliens in der gleichen Epoche wesentlich schwieriger zu fassen. In einigen Mikroregionen wie dem südlichen Zentralanatolien sowie Ostkappadokien scheinen die altanatolischen, neolithischen Wirtschaftstraditionen mit kleinen Dorfanlagen bruchlos in das Chalkolithikum hinüberzureichen⁴⁷³, im Südwesten, speziell der Seenregion um die Stadt Burdur zeugen dagegen befestigte Siedlungen mit dicht gesetzter Lehmziegelarchitektur von einer anders strukturierten und wirtschaftenden Gemeinschaft⁴⁷⁴.

Als problematisch erweist sich schließlich auch der Versuch, das kulturelle Gefüge Nordwestanatoliens sowie der Schwarzmeerregion zu erfassen. Das spätkupferzeitliche Gräberfeld von Ilpınar belegt mit seinen balkanisch-südosteuropäisch geprägten Beigaben-Inventaren schlaglichtartig eine neue Qualität anatolisch-südosteuropäischer Kontakte im ausgehenden 4. Jahrtausend v. Chr., die auch in anderen Siedlungsplätzen ihren Niederschlag gefunden haben muss. Tatsächlich lassen verschiedene Fundstücke, darunter auch Stichwaffen, aus dem Siedlungs- und Grabzusammenhang der Station İkištepe bei Bafra an der türkischen Schwarzmeerküste diese kupferzeitlichen Kontakte zum balkanisch-westpontischen Raum erkennen⁴⁷⁵. Unstimmigkeiten in der stratigraphischen Zuordnung der Funde und Befunde sowie ihrer typologischen Interpretation erschweren auf der Basis einer lückenhaften Vorlage des Fundstoffes bislang

⁴⁶⁸ Echt / Thiele / Ivanov 1991.

⁴⁶⁹ Vgl. ebenda 1982, bes. 78f.

⁴⁷⁰ Lichter 2001, 344ff.; 353.

⁴⁷¹ Ebenda 353.

⁴⁷² Esin 1989.

⁴⁷³ Öztan 2002.

⁴⁷⁴ Duru 1994; ebenda 1996; aktuell zu dieser Problematik Schoop 2005, 14ff.

⁴⁷⁵ Bilgi 1984; ebenda 1990; ebenda 2004.

eine gerechte Bewertung seiner kulturhistorischen Bedeutung⁴⁷⁶. Als wichtigste technologische Innovation darf für das anatolische Chalkolithikum der Beginn extraktiver Metallurgie, der Gebrauch von Pyrotechnologie zum Schmelzen des Erzes bezeichnet werden⁴⁷⁷. Die dadurch mögliche Verarbeitung von größeren Metallmengen stellt einen wichtigen Faktor für die Entstehung zentraler Orte wie Değirmentepe dar, welche der Urbanisierungsphase Anatoliens im 3. Jahrtausend v. Chr. vorausgehen.

Der Anteil eurasischer Anregungen steht auch bei der Analyse becherzeitlicher Grabinventare Mitteleuropas zur Diskussion. Die vormals kleinräumige Gliederung Mittel- und von Teilen Osteuropas während des mittleren und beginnenden Spätneolithikums wird um 3500/3200 v. Chr. durch das Aufkommen der Schnurbecher und der späteren Sitte der Glockenbecher auf den ersten Blick homogen überprägt. Allerdings lassen regionale stilistische Eigenheiten zusammen mit einem relativ strikt reglementierten, überregionalen Beigabepaket in den Bestattungen eine weitaus komplexer verlaufende kulturell-ideologische Tradition erkennen, als bislang angenommen. Die wenigen bekannten Siedlungsspuren können für kleine, Ackerbau und Jagd betreibende Sozialverbände in Anspruch genommen werden, die eine hohe Mobilität auszeichnen. Die Ergebnisse der Strontium-Isotopenanalyse des in Südengland aufgefundenen »Amesbury-Bogenschützens« und seines jüngeren Begleiters, die beide aus der östlichen Alpenregion stammen sollen, trugen entscheidend zu einer Belegung der These von wandernden, der Glockenbecher-Kultur zuzuordnenden Bevölkerungsgruppen bei. Dennoch lebt der größte Anteil der Bevölkerung Alteuropas während des Endneolithikums in kleinen Verbänden, die offene Weiler oder Siedlungen errichteten und deren Gräber den Ausdruck von uns nicht näher fassbaren kulturellen Traditionen darstellen.

⁴⁷⁶ Bereits 1993 wies H. Parzinger auf die Unstimmigkeiten und Unklarheiten in der bislang vorliegenden Interpretation der komplizierten Stratigraphie von Siedlung und Gräberfeld des İkiztepe hin. Zu bemerken ist vor allem die gewaltige Vertikalstratigraphie der Nekropole mit einer Mächtigkeit von bis zu 6,7 m, die auf eine sehr lange Nutzungsdauer hindeutet. Einen Teil der separat publizierten Metallfunde (Bilgi 1984; ebenda 1990) rechnet Parzinger einem vorbronzezeitlichen Horizont zu

(vgl. Parzinger 1993a, 237f.); bedauerlicherweise haben auch die neueren Publikationen des Ausgräbers in keiner Weise dazu beigetragen, offenkundige Widersprüche zu klären (vgl. Bilgi 2004); so harren die Grabinventare in ihrem kontextualen Zusammenhang immer noch einer Gesamtveröffentlichung; siehe auch Parzinger 1993b, 219; Thissen 1993, 215ff.; Maran 2000, 188 mit ähnlicher Argumentation.

⁴⁷⁷ Yalçın 2000b.